

## Wedekind, Frank: Die Keuschheit (1891)

1 Schimmernd fülle sich der Teller,  
2 Schimmernd bis zum Rand hinan;  
3 Jeder spende seinen Heller  
4 Gern dem alten Leiermann.  
5 Manch ein Lied hab' ich gesungen,  
6 Das euch tief ins Herz gedrunken;  
7 Doch ein Lied wie dieses hier  
8 Hörtet ihr noch nicht von mir.

9 Eines Abends in der Messe  
10 Lauscht' er hinter ihrem Pult,  
11 Mit erzwungner Totenblässe  
12 Bat er sie um ihre Huld.  
13 Von Madrid bis Kopenhagen  
14 Hat er sich herumgeschlagen,  
15 Tausend Mädchen schon verführt,  
16 Kujoniert und angeschmiert.

17 Und sie bat, daß Gott ihr helfe,  
18 Doch sein Odem war so warm,  
19 Und dieselbe Nacht um elfe  
20 Lag sie schon in seinem Arm.  
21 Weidlich hat er sie belogen,  
22 Hat das Hemd ihr ausgezogen;  
23 Sie ward rot für ihr Geschlecht,  
24 Doch das war ihm grade recht.

25 Als sie nun die Schmach erlitten,  
26 Ward dem Ungeheuer klar,  
27 Daß sie engelrein von Sitten  
28 Und ihm zu gefühlvoll war.  
29 Freilich konnt es ihn beglücken,  
30 Eine frische Blume pflücken;

31 Für sein weiteres Pläsier  
32 Fehlte die Verderbnis ihr.

33 Und er war wie umgewandelt,  
34 Als ihr nun die Liebe kam;  
35 Hat sie so infam behandelt,  
36 Daß sie schier verging vor Scham;  
37 Stieß sie aus den warmen Kissen,  
38 Hat sie nackt hinausgeschmissen,  
39 Warf ihr ihre Kleider nach,  
40 Schloß die Tür mit einem Krach.

41 Auf dem Vorplatz unter Tränen  
42 Zog sie sich die Strümpfe an,  
43 Fluchte ihres Herzens Sehnen  
44 Und verzieh dem rohen Mann;  
45 Drauf ging sie in ihre Kammer,  
46 Dort sank sie aufs Bett vor Jammer.  
47 Schlug mit beiden Fäusten sich  
48 Wund und weinte bitterlich.

49 Ist's nicht wirklich ein Entsetzen,  
50 Daß es solche Männer gibt,  
51 Die sich nicht mal mehr ergötzen,  
52 Wo ein andrer kindlich liebt.  
53 Weil sie ihre Liebe suchten  
54 Bei den H-, den verfluchten,  
55 Ist der Seele Klang verdumpft,  
56 Ihr Empfinden abgestumpft.

57 In dem nächtlich stillen Garten  
58 Sitzt die keusche Maid voll Gram,  
59 Liebelehzend zu erwarten  
60 Den Geliebten, der nicht kam.  
61 Ach, sie meint, er

62 Doch die Sterne sind verglommen  
63 Und der sanfte Mond verblich,  
64 Ohne daß ihr Kummer wich.

65 Und nun ward ihr immer schlimmer,  
66 Immer toller jeden Tag,  
67 Und sie lief ihm auf das Zimmer,  
68 Als er noch zu Bette lag;  
69 Sagt ihm gleich, wozu sie käme,  
70 Daß er sie zur Dienstmagd nehme.  
71 Wenn sie seiner Lust zu schlecht,  
72 Alles, alles sei ihr recht.

73 Aber dieser Fürchterliche  
74 Hatte keinen Trost für sie  
75 Als verdrehte Bibelsprüche  
76 Voll gesalzner Ironie;  
77 Sich an ihrer Scham zu weiden  
78 Zwang er sie, ihn anzukleiden,  
79 Macht sie dabei, ohne Not,  
80 Immer wieder purpurrot.

81 Als den Schlips sie ihm gebunden,  
82 Gab der Mensch ihr einen Tritt  
83 Und ein Schimpfwort ihrer wunden  
84 Seele auf den Heimweg mit.  
85 Doch als sie den Hut genommen,  
86 Spielt er plötzlich dann den Frommen,  
87 Sah sie an und sagte: Du,  
88 Heute abend Rendez-vous!

89 Und sie trat am selben Abend  
90 Wieder in die Wohnung ein,  
91 Einen Strauß am Busen habend,  
92 Denn sie wollte lieblich sein.

93 Gleich riß er ihn ihr vom Kleide,  
94 Überreicht' ihn voller Freude  
95 Einer Dirne, rotgelockt,  
96 Die geschminkt im Lehnstuhl hockt.

97 Drauf tät er sie zärtlich bitten,  
98 Aufzulösen sich ihr Haar;  
99 Jene hat's ihr abgeschnitten,  
100 Daß sie wie ein Knabe war.  
101 Dann mußst sie das Kleid ablegen,  
102 Ging einher, zum Herzbewegen:  
103 Schuhe, Strümpfe, Höschen, Hemd,  
104 Und der Scheitel links gekämmt.

105 Nun erhob sich die geschminkte,  
106 Dekolletierte Schandperson,  
107 Schlecht verbergend, daß sie hinkte,  
108 Denn sie trieb es lange schon:  
109 Komm, mein Page, und enthülle  
110 Meiner Reize Zauberfülle  
111 Diesem schönen jungen Herrn;  
112 Ach, er hat mich gar zu gern!

113 Und sie tat es ohne Zucken,  
114 Zog ihr selbst die Strümpfe ab,  
115 Mußte all die Dünste schlucken,  
116 Die das Scheusal von sich gab.  
117 Mehrmals, bis das Werk vollendet,  
118 Hat sie stumm den Kopf gewendet,  
119 Hustete aus tiefster Brust,  
120 Wurde beinah unbewußt.

121 Alsdann kam an ihn die Reihe,  
122 Was ihr nicht so gräßlich war;  
123 Leise wimmernd macht das treue

124 Kind ihn aller Kleidung bar;  
125 Wollt ihm noch die Füße küssen,  
126 Doch er hat sich losgerissen.  
127 Und nun gab der edle Wicht  
128 Ihr in jede Hand ein Licht.

129 So mußst sie sich aufrecht stellen,  
130 Wo der Vorhang offen hing,  
131 Um das Schauspiel zu erhellen,  
132 Das vor ihr in Szene ging.  
133 Durch die Bosheit angefeuert,  
134 Hat er mehrmals es erneuert,  
135 Immer tiefern Höllenschmerz  
136 Bohrend in des Kindes Herz.

137 Treulich tät sich ihm vereinen  
138 Das entmenschte Schauerweib,  
139 Fand am Jammerblick der Kleinen  
140 Teuflich süßen Zeitvertreib,  
141 Heuchelt, ihr ins Herz zu schneiden,  
142 Außerordentliche Freuden,  
143 Fraß mit Schluchzen und Geschrei  
144 Einen Apfel auch dabei.

145 Als die Roheit sondergleichen  
146 Keinen neuen Reiz mehr bot,  
147 Ließ man sich die Kleider reichen,  
148 Stellte sich dabei halb tot.  
149 Nichts als Püffe, nichts als Tritte  
150 Spürt das Kind bei jedem Schritte.  
151 Drauf löscht er die Lichter aus,  
152 Führt die Schandperson nach Haus.

153 Kommt zurück nach langer Pause,  
154 Und das Mädchen ist noch da,

155 Denn sie wagt sich nicht nach Hause,  
156 Weil sie so verändert sah;  
157 Bat ihn, daß sie bleiben könnte,  
158 Was er ihr denn auch vergönnte;  
159 Ach, sie dachte nicht daran,  
160 Was der Schreckensmensch ersann.

161 Nachdem er zu Bett gegangen,  
162 Winkt er sie vom Diwan her,  
163 Überreicht ihr einen langen  
164 Scharfgeladenen Revolver.  
165 Bittet kühl um den Gefallen,  
166 Ihn sich vor den Kopf zu knallen,  
167 Denn die Wirkung sei famos,  
168 Und er sei sie endlich los.

169 Ohne etwas zu entgegnen,  
170 Hob sie sich ihn an die Stirn,  
171 Tät noch ihren Mörder segnen  
172 Und durchschoß sich das Gehirn.  
173 Lächelnd schmaucht er die Zigarre  
174 Zum Entstehn der Totenstarre,  
175 Geht dann, seiner Schandtat froh,  
176 Nach dem Polizeibüro!

177 Und nun hat sie ausgelitten,  
178 Diese Maid, die treu geliebt,  
179 Dabei engelrein von Sitten,  
180 Wie es keine zweite gibt.  
181 Alle möge Gott verfluchen,  
182 Wenn sie seine Gnade suchen,  
183 Denn sie liebten nur das Fleisch;  
184 Diese starb im Herzen keusch.